

3. Fastensonntag C

Wir Menschen sind eingeladen in unserem Leben Frucht zu bringen.

Wir alle sind Teil von etwas grösserem und je besser wir unserer Aufgaben in der Welt gerecht werden, desto schöner und erfüllter wird das Leben hier auf dieser einen geteilten Erde für uns Menschen werden.

Bitten wir am Beginn dieser Feier Jesus, dass sich uns zuwendet und in sein Reich des Friedens, der Freude und des Glücks führen möge.

Herr Jesus Christus- Mit Dir brauchen wir nichts zu fürchten. Herr erbarme Dich.

Herr Jesus Christus- Du schenkst uns die Bereitschaft umzukehren und Dich, die vollendete Liebe immer wieder von neuem zu suchen. Christus erbarme Dich.

Herr Jesus Christus- Mit Dir können wir reiche Frucht bringen. Herr erbarme Dich.

Liebe Schwestern, liebe Brüder

in der Lesung haben wir heute von einem entscheidenden Wendepunkt der Heilsgeschichte des Volkes Israel gehört.

Eine Heils- eine Freiheitsgeschichte, der Exodus, der Juden, Christen und Moslems miteinander verbindet.

Das Land Ägypten, in dem die Familie Israel, das Haus Jakob einst während einer Hungersnot Asyl gefunden hatte, das hat seine Gastfreundschaft den Fremden im Land gegenüber leider verloren.

Josef, der von seinen Brüdern aus Neid nach Ägypten verkauft worden war - bei den Moslems wird er Jusuf genannt, er ist zum Brückenbauer geworden, indem er seinen Brüdern verziehen und so das Überleben seiner Familie in Ägypten gesichert hat.

Die ursprüngliche Allianz, ein friedliches Miteinander von hebräischen Gastarbeitern und einheimischen in der ägyptischen Hochkultur, diese ist nun aber leider zu Ende gegangen.

Heute würde man vielleicht von einem Regimechange in Ägypten sprechen. Josef hatte damals noch den Verwaltungsapparat und die Beamten in Ägypten davon überzeugen können, dass er mit seinem Gott, der ihm Nahe, der Person ist, auf dem richtigen Weg ist, dass man

mit seiner Hilfe die Zeichen der Zeit genau richtig deuten und kluge Entscheidungen treffen kann.

Nun, vier Generationen später, sind die alten Erzählungen in Ägypten verloren gegangen, und die Hebräer mit ihrem Gott, der einst durch die Träume des Pharaos und die Deutung der Träume durch Josef, Ägypten von einer Hungersnot bewahrt hatte, ist in Vergessenheit geraten.

An diesem Punkt der Heilsgeschichte steht die Erzählung vom brennenden Dornbusch, die wir heute in der Lesung gehört haben.

Der Gott, der Person, der der «Ich bin da» ist, er offenbart sich dem Mose, der aus Ägypten geflohen ist.

Ja Gott möchte für uns Da sein und will uns in das verheissene Land des Friedens und der Gerechtigkeit führen.

In das Land in dem Milch und Honig fliessen. Genauso wie hier bei uns im schönen Vals.

Die Ägyptische Hochkultur ist untergegangen. Die Menschen waren nicht bereit umzukehren, sie waren so Gefangen in ihrem Denken, in ihrem Verwaltungsapparat in ihren Annehmlichkeiten, die sie durch die Ausnützung der Hebräer hatten, dass sie trotz immer grösseren Plagen, die sie sich eingefangen haben keine Bereitschaft an den Tag gelegt haben umzukehren.

Das Volk Israel hat jedenfalls Ägypten dann hinter sich gelassen und sich aufgemacht um ihre Kultur zu erhalten und einen Gottestaat zu gründen im gelobten Land.

Die 10 Gebote und die Rechtsvorschriften der Tora sind das bleibende Fundament dieser Hochkultur, in der wir heute noch immer leben dürfen und die auf keinen Ort hier auf der Erde angewiesen ist, eine Kultur, die im himmlischen Jerusalem begründet ist.

«Du sollst nicht Töten!», du Sollts die Fremden im Land nicht ausnützen- denn auch ihr seid in Ägypten Sklaven gewesen. Du sollst den Sabbath Heiligen, was mitunter auch so viel heisst, wie Du sollst keinen Raubbau an der Erde betreiben. Du sollst die Wahrheit sagen, nicht begehren. Du sollst Vater und Mutter ehren und «Als Mann und Frau habe ich den Menschen geschaffen und der Mann wird Vater- und Mutter verlassen und sie werden ein Fleisch sein»

Das alles und noch viel mehr gehört zum Fundament auf dem unsere Kultur bis zum Ende der Zeit fest begründet sein wird und die in die Ewigkeit hineinreicht.

Es gehört zu dieser Heilsgeschichte aber leider auch mit dazu, dass wir Menschen uns immer wieder von diesem Gott, von der Liebe abwenden.

Wir Menschen werden dann Grössenwahnsinnig, möchten auch wie Gott sein, bauen Türme wie den von Babel oder eben den von Schiloach, von dem wir heute

gehört haben. Wie in Babel, so geschieht es leider immer wieder, dass wir Menschen verlernen einander zu verstehen, dass wir verlernen die Sprache der Menschlichkeit zu sprechen.

Das gute ist aber, dass wir die Heilige Schrift und den heiligen Geist haben und dass uns Gott vor allem immer in verworrenen Zeiten deutlich macht, was Gut ist und was böse, wo Freiheit, Gerechtigkeit und Frieden herrschen und wo Selbstsucht, Ausbeutung, Tod und Zerstörung, die Früchte des Handelns von Menschen oder den Systemen sind, in denen Menschen leben.

Nach den katastrophalen Erfahrungen nach dem zweiten Weltkrieg wurde in Deutschland Gott, die Kirche und der Religionsunterricht fest in der Verfassung verankert.

Bruder Klaus, das Sinnbild der geistigen Landesverteidigung, der die Schweiz vor der Dummheit des Nationalsozialismus bewahrt hatte, wurde nach dem zweiten Weltkrieg Heilig gesprochen.

Und die Kirchen waren voll, als das Wirtschaftswunder auf dem europäischen Kontinent seinen Lauf nahm. Die Menschen haben zusammengehalten und waren motiviert zu arbeiten und sich für das Wohl aller einzusetzen.

Wie man mir damals erzählt hat, wohl im Gegensatz zu den Menschen, die hinter der Mauer im Sozialismus gelebt haben.

Für die Montagsdemonstrationen gegen den Sozialismus waren dann viele Jahre später auch wieder die Kirchen in der DDR der Ausgangspunkt.

Doch leider ging dieses Wunder nicht weiter.

Gerade diese Menschen, die so grosse Hoffnung auf die Verheissungen auf den Heiligen Johannes Paul den zweiten und die Entspannungspolitik auf dem Europäischen Kontinent gesetzt hatten, sie wurden bitter Enttäuscht.

Auch von vielen Menschen in den sogenannten Kirchen, die zu gottvergessenen Beamten geworden sind und leider auch die katholische Kirche unterwandert und Menschen und den Namen Gottes für ihr Konto, ihren Bauch oder ihr Tribleben missbraucht haben.

Heute stehen wir an einem interessanten Punkt in der Geschichte und die Worte Jesu sind noch immer klar und deutlich für offene Ohren:

Fragt nicht nach der Schuld eurer Mitmenschen. Die Opfer des Pilatus, die Opfer die beim Einsturz des Turmes von Schiloach gestorben sind.

«Meint ihr sie hatten grössere Schuld auf sich geladen als andere?»

So fragt uns auch heute Jesus noch provokativ.

Und dann kommt das Entscheidende, das uns zum Heil führt.

Kehrt um. Schaut, dass ihr auf dem Grund Eurer Seele den Boden gut bestellt, dass in Eurem Leben, in dem Umkreis wo Gott Euch hingestellt hat, in Eurem Verantwortungsbereich gute Früchte bringt.

Dazu sind wir in der Zeit vor Ostern ganz besonders eingeladen. Uns und die Welt, in der wir leben zu verbessern. Uns mit unseren Feinden zu versöhnen, unseren Mitmenschen ihre Sünden zu verzeihen und selbst immer wieder um Vergebung zu bitten, wenn wir gefehlt haben.

Das ist der Weg des ewigen Lebens, des Friedens und der Versöhnung zu dem wir alle eingeladen sind. Amen.

Guter Gott, mit Deiner Hilfe gedeiht die Frucht der Liebe, in unserem Leben. So kommen wir mit unseren Bitten zu Dir:

-Wir beten für alle, die Schuld auf sich geladen haben. Für alle Menschen, die im Streit und im Krieg leben. Zeige ihnen Wege der Versöhnung.

-Wir beten für die Mächtigen in der Welt. Lass sie die Zeichen der Zeit richtig deuten und bewege ihre Herzen, dass sie sich für das gute, friedliche Miteinander unter den Menschen stark machen.

-Wir beten für alle Menschen, die in ihrem ideologischen Denken gefangen sind. Hilf ihnen die Grenzen ihres Denkens zu überwinden und sich Dir, dem einen Wahren, Guten und Schönen zuzuwenden.

-Wir beten für alle, deren Herz erkaltet ist. Zeige ihnen das Feuer Deiner Liebe und sende sie als Booten der Freiheit zu ihren Mitmenschen.

-Wir beten für unsere lieben Verstorbenen. Vergelte ihnen ihr Tun und führe sie zum ewigen Leben.

So bitten wir Dich guter Gott, der Du für uns da bist. Heute und alle Tage unseres Lebens bis in Ewigkeit. Amen.

